

Horst Groschopp

Freidenker-Hochschule 1997

Für Dissidenten wurde es mit der Zeit unerträglich, daß der Staat noch immer Bildungs- und Kulturarbeit im wesentlichen als eine Aufgabe innerer christlicher Missionierung begriff und deshalb die kirchlichen Einrichtungen rechtlich, finanziell und moralisch bevorteilte. Daraus wuchs die Idee, mehr zu unternehmen, um qualifizierteres eigenes Personal für die „weltliche Seelsorge“ (ein Begriff des Ethikers Wilhelm Börner, 1882-1951) und die Sozialarbeit zu bekommen und von kirchlich organisierten Fachkursen unabhängig zu werden. Hinzu kam das Problem eines Überschusses an „freien“ Akademikern, die sich in einer eigenen freien Bildungsstätte nützlich machen sollten.

Arthur Pfungst hatte kurz vor seinem Tode damit begonnen, Ideen seines Vaters aufgreifend, eine Akademie des freien Gedankens einzurichten, eine freie, nichtuniversitäre Hochschule, die sich in Konkurrenz zu kirchlichen Einrichtungen und theologischen Instituten kultur- und religionswissenschaftlichen Fragen widmen sollte. Pfungst machte aus dieser Idee eine Aufgabe der ethischen Kulturgesellschaft, weshalb er mitunter von einer Akademie für ethische Kultur sprach.

Im Sommer 1914 erschienen in der Zeitschrift Das freie Wort eine Reihe darauf bezogener Aufsätze von Wilhelm Börner, dem Koran-Übersetzer Max Henning (1861-1927), dem Amtsrichter Emil Dosenheimer (geb. 1870), Franz Müller-Lyer, dem katholischen Dissidenten und Kirchenrechtler Prof. Ludwig Wahrmond (geb. 1861), dem Rechtsanwalt Dr. Ernst Hochstaedter (geb. 1872), dem Soziologen und Ethiker Prof. Ferdinand Tönnies (1855-1936) und dem Fabrikanten (Chef der Degussa) und Vorsitzenden des Weimarer Kartells Prof. Heinrich Rössler (1845-1924). Deren Ausführungen wurden durch einen 1910 von Hermann Heimerich (1885- nach 1965; Jurist; später Professor; damals Freigemeindler und im Münchner Ortskartell tätig) verfaßten Nachtrag, einer Skizze zu einem Aufruf zur Gründung eines kulturpolitischen Seminars, ergänzt.

Die Einrichtung müsse sich als „Fachschule“ verstehen, nicht als Universität, so Tönnies, denn: „Unsere Universitäten ... waren einst Stätten, die den freien Gedanken bewußt hegten und pflegten. ... So wirken sie heut nicht mehr. Sie haben mehr und mehr den Charakter staatlicher Anstalten angenommen. Sie befeißigen sich einer korrekten Haltung, auch den Kirchen und den religiösen Glaubensvorstellungen gegenüber. Sie wissen, daß sie vorzugsweise zur Ausbildung von gehorsamen Dienern des Staates – also auch der Kirchen – und der Gesellschaft bestimmt sind. Die Anweisung wird ihnen aufgeheftet, daß sie zum ‘Patriotismus’ erziehen sollen. Eine Freidenker-Hochschule, wie ich die Akademie ... lieber nennen möchte, wird diesen Schein zerstören.“

Die Akademie, so Börner, habe geschichtliche Kenntnisse in Philosophie, Religion und Kultur zu vermitteln, in die Soziologie, Biologie und Ethik einzuführen, aber auch praktisches Wissen zu betonen wie Sozialpolitik, Fürsorge, Hygiene, Organisationstechnik und freie Rede. Auch die Ausbildung müsse die eingefahrenen

Gleise der staatlichen Hochschulen verlassen, deshalb für Männer und Frauen, In- und Ausländer offen sein, sich aus Stiftungen, Beiträgen, Spenden und Selbstbeteiligungen finanzieren, keine Altersbegrenzungen festlegen, angestellte und freie Dozenten beschäftigen und in den Lehrformen offen sein für Kurse und Kolloquien. Abschließen sollte das Studium mit verbalen Zertifikationsstufen. Die historische Replik belegt, wie modern die Konfessionsfreien bereits vor dem ersten Weltkrieg dachten.

Die Akademie kam wegen des Todes von Arthur Pfungst, offenen Erbschaftsfragen, des fehlenden freien Trägers, schließlich des Krieges und eines nötigen Pensionsfonds für die Arbeiter von Pfungst nicht zustande. Doch die Firma spendete in den Zwanzigern viel Geld für Bildungszwecke. Die Idee einer soziokulturellen Fachschule mit weltlicher Orientierung blieb in der Welt. Sie wurde durch Gedanken von Herbert Kühnert (1887-1970; Jenaer Monist) und Hermann Kranold (1888-1942; Redakteur der Sozialistischen Monatshefte) über eine mit Kulturarbeit verbundene „Kulturwissenschaft“ ergänzt.

Kranold gehörte zu den Mitbegründern der „Freistudenten“, die sich 1900 in der Deutschen Freien Studentenschaft zusammengeschlossen. Er schlug vor: „Abendliche Vorträge und Diskussionen über wirtschaftliche, politische und Weltanschauungsfragen. Abendklassen mit literarischem, sprachlichem, künstlerischem, technischem, naturwissenschaftlichem, handelswissenschaftlichem Programm. Studier- und Spielvereine. Wanderklub, Lehrerverein, Theatervorstellungen, Konzerte, Knabenklubs, Boys-Scouts, Kinderspielstunden, Kinderspeisungen, Volksbibliothek, Rechtsauskunft, Stellenvermittlung, Sanitätskolonne, Frauenverein, Wohltätigkeitsverein.“

Das Wissen um humanistische Studiengänge und Bildungs- und Forschungseinrichtungen außerhalb Deutschlands ist bisher gering. Deshalb sind es zunächst holländische und US-amerikanische Erfahrungen, an denen sich die Humanistische Akademie orientiert und in Kontrast zu ihnen einen eigenen Weg sucht. Wie in Deutschland kamen auch in Holland gegen Ende des vorigen Jahrhunderts Vereine auf, die einen Moralunterricht anstelle des Religionsunterrichts in den Schulen und für andere Bereiche humanistische Lebenshelfer forderten. Die zu diesem Zweck gegründeten ethischen Vereine hatten in der Geschichte allerdings mehr Erfolg als die in Deutschland. Die besondere Stellung des modernen Humanismus im geistigen und sozialen Leben Hollands hat im wesentlichen zu drei Institutionen in Utrecht geführt, darunter zu einer eigenen Universität:

- Humanist Vormings Onderwijs (HVO; Prof. Dr. Robert A. P. Tielman), ein Lebensberater- und Lehrerbildungsinstitut, das auch humanistische Forschungen betreibt, Konsultationen anbietet und humanistische, vor allem pädagogische Aktivitäten koordiniert

- Humanistisch Studiecentrum Nederland (HSN; Prof. Dr. Paul B. Cliteur), ein Studienzentrum

- Universiteit voor Humanistiek (UVH; chairman: Prof. Dr. D. J. van Houten), mit einem Forschungsinstitut und drei Fakultäten: Philosophie, humanistische Studien und Religionswissenschaft; Theorie und Praxis ethischer Beratung; Sozial-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften.

Stark an Traditionen einer freien Wissenschaftlervereinigung orientiert ist die 1983 ins Leben gerufene Humanistische Akademie in den USA. Den Anlaß bildete der 500. Jahrestag der Inquisition sowie der 350. Jahrestag des Galileo-Prozesses. Sie verfolgt zwei Anliegen: herausragenden Humanisten Anerkennung zu verschaffen und humanistische Ideale und Überzeugungen zu verbreiten. Publikationen, Konferenzen, Symposien und öffentliche Auftritte zu ethischen Fragestellungen sollen diese Anliegen unterstützen.

Die Akademie wurde mit dreißig Mitgliedern gegründet und die Mitgliederzahl ist auf maximal sechzig Einzelpersonen begrenzt. Deutsche gehören dem internationalen Verbund nicht an. Sie verleiht auf ihren bisher vier Konferenzen den angesehenen Humanismus-Preis. Ihr Sitz ist in Buffalo, Bundesstaat New York. Die Akademie wird von fünf gleichberechtigten Vorsitzenden geleitet. Der Humanistischen Akademie gehören vorwiegend Atheisten an, die sich erstens dem Prinzip der freien Forschung auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit verschrieben haben, die sich zweitens der wissenschaftlichen Fundierung von Weltanschauung, dem Gebrauch der Vernunft und wissenschaftlichen Methoden zur Gewinnung von Erkenntnissen über die Natur verpflichteten und die drittens die ethischen Werte und Prinzipien des Humanismus bewahren wollen.

Die Akademie versteht sich zugleich als eine öffentliche Instanz zur Achtung der Menschenrechte und der Freiheit und Würde des einzelnen Menschen über nationale, ethische, religiöse, geschlechtliche und rassische Barrieren hinweg. Sie möchte insbesondere vorführen, wie man andere Meinungen toleriert, über Differenzen verhandelt und Konflikte durch Kompromisse regelt. Einer der Co-Vorsitzenden der Akademie ist Prof. Paul Kurtz. Er leitet auch das Committee for the Scientific Investigation of Claims of the Paranormal mit Sitz in Amherst im Bundesstaat New York. Der Verband zählt an die hundert assoziierte Forscher, 35 autonome Regionalgruppen und 32 kooperierende Vereinigungen in 22 Bundesstaaten. Die Einrichtung ist in Unterkomitees gegliedert: Astrologie, Bildung, Unterrichtskurse an Colleges und Universitäten, Moderne Kommunikation, Rechts- und Konsumentenberatung, Parapsychologie, Paranormal Health Claims und UFO's.

Aus: HG: Humanistische Akademie e.V. Traditionslinien und Selbstverständnis. Programm Gründung der HAB. Geschrieben im Mai 1997, stark gekürzt im November 2003.

Für die Homepage kopiert: 24.10.2013